

General-Anzeiger

Wergische Nachrichten
Wuppertaler Nachrichten

der Stadt Wuppertal

Wergisch-Märkische
Zeitung

Verlag W. Girardet, Wuppertal-Elberfeld

Nr. 40 - 57. Jahrgang

Mittwoch 17. Februar 1943

Einzelpreis 15 Pfg.

Erbitterte Abwehrkämpfe im Südabschnitt

Erfolg südöstlich des Ilmen-Sees / Mehrere Angriffsgruppen der Sowjets aufgerieben

Der Aus dem Führerhauptquartier, 17. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Nordfront des Kuban-Brückenkopfes wurde ein stärkerer Angriff unter hohen Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Raum zwischen dem Asowschen Meer und dem Gebiet südöstlich des Ilmen-Sees, besonders in und um Charkow, gehen die erbitterten Kämpfe weiter. Südlich Charkow lief die feindliche Angriffslinie gegenüber den Vortagen etwas nach. Vorstoße der Sowjets wurden abgeschlagen, örtliche Einbrüche abgeriegelt.

Südöstlich des Ilmen-Sees und zwischen Wolchow und Ladoga-See führte der Feind seine Angriffe mit neu herangeführten starken Infanterie- und Panzertruppen fort. Unsere in diesem Frontabschnitt kämpfenden Divisionen erzielen einen neuen Abwehrerfolg. Mehrere angreifende Kräftegruppen wurden aufgerieben. Artilleriegeschlag durch zusammengefaßte Feuer feindliche Angriffs-Reserven schon in der Vorbereitung. 43 Panzer wurden allein südöstlich des Ilmen-Sees vernichtet.

Insgesamt verloren die Sowjets gestern 101 Panzer.

Im Rahmen des Angriffs-Unternehmens an der kaukasischen Front wurden gestern abgegriffene feindliche Gruppen aufgerieben und zahlreiches weiteres Kriegsmaterial zerstört oder erbeutet. Schnelle deutsche Kampfgruppen führten überraschende Tiefangriffe gegen motorisierte britische Kolonnen und zersprengten sie.

Beim Tagesangriff eines IZM-Bombenverbandes auf eine Hafenstadt an der französischen Atlantikküste wurden in Luftangriffen acht viermotorige Flugzeuge abgeschossen.

Die Luftwaffe griff am Tage mit gutem Erfolg einen Hafenort in Südengland an und belegte in der vergangenen Nacht das Hafen- und Industriegebiet von Swansea mit einer großen Zahl von Spreng- und Brandbomben.

Der Schrei nach schnellen Schiffen

Von unserer Berliner Schriftleitung
Sanjoun Baldwin schreibt in der „New York Times“ über den Unterseeboot-Krieg: „Es wird das Bestreben Deutschlands sein, unsere Vorratsschiffe nach den Fronten in der ganzen Welt abzuschneiden. Diese Bemühungen waren bereits teilweise erfolgreich, daß ohne Zweifel der Krieg dadurch verlängert und die Stärke unserer Schiffe gegen den Feind vermindert wurden. Bei allen Bemühungen, unsere Verluste durch Neubauten auszugleichen, sind die Schiffverlustraten schwerwiegend genug, um den Tag des Sieges weiterhin zu verzögern. Wenn sie, wie die Deutschen

Das Ehrenbuch

Ungezählte deutsche Frauen und Mädchen erhalten in diesen Tagen zum ersten Mal ein Arbeitsbuch, aber auch sehr viele Pensionäre, die schon vor dem Krieg in den Ruhestand traten und nun wieder einen Arbeitsplatz einnehmen wollen, sind Besitzer eines Arbeitsbuches geworden. Das Arbeitsbuch ist für diese Volksgenossen das gleiche wie das Soldbuch des Soldaten. Es enthält die Eintragungen über die während des Krieges durch die Heimat erfüllten Pflichten. Später einmal wird jeder voller Stolz dieses Arbeitsbuch vorweisen und sagen können, daß er zu seinem Teil mitgeholfen hat, diesen Krieg zu einem siegreichen Ende zu bringen.

So wechselvoll auch das große Ningen im Osten sein mag, so wenig kann es den Frontsoldaten erschlittern, der nicht danach fragt, wieviel Feinde gegen ihn antreten, sondern nur danach, auf welche Weise er den feindlichen Ansturm abwehrt und die Volksgenossen daran hindert, ihre operativen Ziele zu erreichen. An der Seite dieses deutschen Soldaten steht das Heer der Arbeitsmänner und Arbeitsfrauen in den Rüstungsfabriken, seine besten Bundesgenossen, die von dem Bewußtsein ihrer heiligen Pflicht, alles, was der Krieg braucht, zu schaffen, durchdrungen sind. Für dieses Heer der Schaffenden in den Rüstungswerken und Kriegswirtschaften bilden das gleiche Geheiß wie für die Front, aber auch die gleichen Ehren werden in den Werkstätten errungen, wo alle, die kein Gewehr tragen können, ihrer vaterländischen Pflicht genügen. Diese Männer und Frauen dürfen stolz auf die Aufgabe sein, die ihnen die Nation gestellt hat. Darum ist ihr Arbeitsbuch etwas ganz anderes geworden, als es ursprünglich war: es ist die Ehrenurkunde des selbstlosen Einsatzes der Heimat für die Front — und für den Sieg! W.S.

hoffen, zunehmen, so wird die U-Boot-Kriegsführung möglicherweise den Krieg auf unbestimmte Zeit verlängern.

„Beim Krieg gegen U-Boote“, heißt es weiter, „sind die schnellen Schiffe der größeren Kosten auf unserer Seite. Die Erfahrung in zwei Kriegen hat gelehrt, daß schnelle Handelsschiffe verhältnismäßig immun gegen U-Boot-Angriffe sind. Die Versenkungstiefe der Schiffe mit einer Geschwindigkeit über 15 Knoten fällt scharf ab. Daher sind schnelle Handelsschiffe augenscheinlich das einzige Gegenmittel gegen die U-Boot-Kriegsführung. Nun besteht aber die überwiegende Mehrheit der Handelsschiffe aus langsamen Schiffen mit einer Geschwindigkeit von 6, 7, 8 oder 9 Knoten. Wegen der Bauart, des Entwurfs und besonders der Produktionsmethoden, die Schiffe mit verhältnismäßig hoher Geschwindigkeit erfordern, können derartige Schiffe nicht schnell genug in genügender Anzahl gebaut werden, um unseren Bedarf zu befriedigen.“

Außerdem bedeutet die Erhöhung der Geschwindigkeit eines Schiffes nicht nur ein ge-

waltiges Ansteigen der Herstellungskosten, sondern auch eine größere Anzahl von Kesseln und weiteren Schiffsraum, der durch Maschineneinrichtungen, Brennstoff und Ölbehälter in Anspruch genommen wird, ganz abgesehen von der gebrauchten Brennstoffmenge. Diese wiederum belastet unsere Öltransporte zusätzlich. Außerdem geht durch die vergrößerten Maschineneinrichtungen viel Laderaum, oft bis zur Hälfte verloren. Es soll hier nicht gelaßt sein, daß wir nicht imstande wären, nach und nach eine höhere Durchschnittsgeschwindigkeit zu erreichen. Im Augenblick müssen wir jedoch den Hauptkampf auf den Schiffslinien mit Schiffen führen, wie wir sie jetzt haben oder bauen, wenn auch ihre Durchschnittsgeschwindigkeit gering ist. Wenn wir überhaupt eine „Brücke von Schiffen“ nach Europa und Asien schlagen wollen (das ist ein amerikanisches Schlagwort und ein bisher unerfüllter Wunschtraum!), so steht und fällt diese hauptsächlich mit den ferienmäßig hergestellten Schiffen der amerikanischen Werften, die nur eine geringe Geschwindigkeit haben.“

Stützpunkte und Luft-Routen für die USA

Interessante Aufschlüsse über Roosevelts brutales Machtstreben

W.G. Genf, 17. Februar. (Gla. Bericht.) Nach den Erklärungen, von Roosevelts Marine-Minister Knox über die „Stützpunkt-Erwerbspolitik“ — ein Mittel, durch das den USA die Vorherrschaft nicht nur im Pazifik, sondern auch im Atlantik gesichert werden soll, wundert es niemand, daß Unterstaatssekretär Verle vor der Senatskommission für Auswärtiges nun die gleichen Gedankenansätze entwickelt. Verle hob hervor, daß die USA im Ausland mit Leib- und Rachtmitteln Stützpunkte gebaut haben, die jetzt militärischen Zwecken dienen. Man habe aber nicht die Absicht, diese Stützpunkte aufzugeben, wenn sie ihnen Zweck in diesem Krieg erfüllt hätten; es seien im Gegenteil „Verhandlungen“ mit den befreundeten Nationen über den endgültigen Erwerb dieser Stützpunkte vorzugehen, und zwar „als Ausleihung für die Leib- und Rachtlieferung“. Es sei zu erwarten, so fügte der Unterstaatssekretär hinzu, daß die Vereinigten Staaten sich mit den verbündeten Nationen, vor allem mit England, über diese Erwerbungen, in gerechter und billiger Weise einigen könnten.

Verle verurteilte damit den Vorwurf zu entkräften, daß die USA nach einer absoluten Luftüberlegenheit im Westen und Osten streben — und zwar hauptsächlich auf Kosten der Engländer und der anderen beteiligten Nationen. Er bezog sich dabei auf den Vorschlag des Senatsvorsitzenden, der kürzlich empfohlen hatte, die Vereinigten Staaten sollten sich die „Montrose“ über alle Lufttruppen und Stützpunkte der Welt sichern und sie als „Trennbänder der Zivilisation“ verwalten. Verle gab sich aber keine Mühe, die Berechtigung dieses Vorschlages zu bekräftigen, er erklärte nur, daß die Vereinigten Staaten „nicht die ausschließlichen Trennbänder“ sein würden, wenn andere Staaten „mit gutem Recht“ auch an dieser Trennbänderung teilnehmen wollten.

Hier handelt es sich natürlich um einen durchsichtigen Reichthumsverfuch. Alle anderen Völker hätten den Planes „ihre guten Rechte“ auf Teilnahme am Weltluftverkehr erst einmal zu beweisen — und wohl auch zu bezahlen! — während die Herrschaft der Nordamerikaner zum „Schutz der Zivilisation“ ausgeübt würde.

Zunächst läßt sich die brutale Machtpolitik, die Roosevelt selbst seinen Verbündeten gegenüber verkündet, kaum umschreiben. Selbst in der Ze-

natskommission wurden Zweifel laut, ob diese Haltung auch Großbritannien gegenüber eingenommen werden solle, was Verle aber bejahte und folgenden praktischen Fall als Beispiel anführte: „Wenn Lufttruppen nach England errichtet werden, so muß die britische Regierung eben von der Notwendigkeit einer uneingeschränkten Trennbänderung der Vereinigten Staaten überzeugt werden.“

Neue Offensive gegen Tschungking

Tokio, 17. Februar. Japanische Streitkräfte, die am 15. Februar in der Provinz Hobei eine neue Offensive gegen die Tschungking-Truppen einleiteten, gelang es, zwei feindliche Divisionen zu vernichten. Aus Kiangsu wird ferner gemeldet, daß es kurz nach Beginn der neuen Operationen gelungen sei, die Hauptmacht der 89. Tschungking-Armee einzukreisen und von ihren Verbindungen abzuschneiden. Etwa 20.000 Mann Tschungking-Truppen gingen ihrer Vernichtung entgegen. An der neuen Angriffsoffensive nahmen Einheiten der neu aufgestellten nationalchinesischen Armee teil.

Die „Hilfe“ für Tschungking

Teilung der Lieferungen mit Indien

Stockholm, 16. Februar. Wie der Londoner Nachrichtenendienst meldet, erklärte der Vizepräsident des Pazifik- und Leib-Programms in Washington, Tschungking habe sich damit einverstanden erklärt, daß die nach dem Pazifik- und Leib-Vertrag für Tschungking-China bestimmten Lieferungen mit Indien geteilt werden. Diese Lieferungen seien auf drei bis sechs Monate berechnet. Dieses Entgegenkommen sei von Tschungking erbeten worden, um den dringenden Bedarf in den Vereinigten Staaten und in Nordafrika zu decken.

Zuerst konnte man sich in den USA nicht auegen daran tun, Tschungking-China Versprechungen zu machen und Lieferungen über Lieferungen an Kriegsmaterial usw. in Aussicht zu stellen. Nachdem inzwischen Tschungking Chinas Hilfe immer dringender geworden sind, muß man ihm stich und klar erklären, daß man alles im eigenen Land und in Nordafrika brauche und für Tschungking-China nichts mehr übrig habe. Unter diesen Umständen blieb Tschungking nichts anderes übrig, als mit einer Teilung mit Indien einverstanden zu sein.

„Anzeitgemäße Sozial-Experimente“

Der Beveridge-Plan paßt den britischen Plutokraten nicht

Stockholm, 17. Februar. Die großen englischen Interessentenverbände, deren Hauptzweck die konserverbare Partei ist, treten nach Meldungen aus London in der letzten Zeit immer mehr aus ihrer bisher gewährten Zurückhaltung heraus und verschärfen den Kampf, indem sie sich gegen jede, wie sie sich ausdrücken, „unzeitgemäße“ Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiet wehren. Sie erklären, wie es in einem Leitartikel des „Daily Telegraph“, ihres Spitzenorgans heißt, der Krieg könne und werde verloren werden, „wenn wir unsere Zeit durch soziale Experimente vergeuden.“

Angeht es dieser dem Beveridge-Plan angelegten Rede sah man der für Dienstag im Unterhaus angelegten Debatte mit einer gewissen Spannung entgegen. Das Mitglied des Kriegskabinetts, Minister Anderson, hatte den Auftrag erhalten, dem Unterhaus eine ausweichende Antwort der Regierung zu übermitteln, die darin bestand, daß die Regierung zwar bereit sei, den Beveridge-Plan in seinen Grundlinien anzunehmen, daß sie jedoch nicht imstande sei, Verpflichtungen für seine Ver-

wirkung einzugehen. Die Schaffung eines Ministeriums für soziale Sicherheit lehne die Regierung ab.

Es ist verständlich, daß diese zu nichts verpflichtende Antwort der Regierung in den Kreisen der Labour-Party stärksten Unwillen hervorgerufen hat. Unmittelbar nach der Vertagung der Unterhaus-Sitzung hat der Labour-Party, wie der parlamentarische Korrespondent einer englischen Nachrichten-Agentur erklärt, unter dem Vorwand von Greenwood eine Versprechung abgegeben und einen Zusatzantrag formuliert, in dem es heißt, daß das Haus seine Unzufriedenheit mit der Politik der Regierung in der Frage des Beveridge-Planes zum Ausdruck bringt und auf eine neue Überlegung dieser Politik drängt, um eine baldige Inkraftsetzung des Planes zu erreichen. Das offizielle Organ der Partei, „Daily Herald“, äußert sich ebenfalls sehr kritisch und meint, die Regierung werde im Laufe der weiteren Debatte entdecken, wie außerordentlich entscheidend die Haltung der britischen öffentlichen Meinung zu dieser Frage sei.

Das Geschäft mit Moskau

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das haben sich die Partner der zehntägigen Verhandlungen von Casablanca auch nicht träumen lassen, daß ihre Zusammenkunft den denkbar unerwünschtesten Nachhall in Gestalt des riesigen Aufgebens haben würde, das durch die Enthüllungen über den englisch-amerikanischen bolschewistischen Subhandel um die Auslieferung Europas an Moskau entstanden ist. So etwas kann Washingtoner Blättern eben passieren, die schon eine Weile auszuhandeln, die sie gar nicht haben und dank der deutschen Wehrmacht auch nicht haben werden. So unerwünscht den Sowjets die amerikanischen Indiskretionen über die bolschewistischen Ansprüche auf die Handelsrouten, auf Rumänien und die Dardanellen als „Abschlagszahlung“ und später auf Europa selbst im Augenblick auch sind, wie der Vertuschungsversuch der „Pravda“ zeigt, so wenig können die amerikanischen Blätter jetzt von dem einmal ausgesprochenen Jurid, das ja längst für niemanden mehr ein Geheimnis war.

Da heißt es nun wieder, den Sowjets selbst gute Worte zu geben und ihnen beizubringen, daß man ihnen keinen Stein in den Weg legen würde. „Es bestehen wenig Gründe für die Annahme“, schreibt etwa „New York Sun“, daß England und die USA aktiv zur Opposition gegen die Sowjetunion übergehen werden, gleichgültig, wie ihre Gefühle (!) hierbei sind. Nach allen Anzeichen ist England schon bereit, die baltischen Provinzen als einen Teil der Sowjetunion anzuerkennen.“ Das gleiche, gibt das gleiche Blatt weiter zu verstehen, gelte für Polen, Finnland und auch den Balkan. In der Tat, so beschwört die Freiheit gegenüber dem sich Stalin ruhig auf das „wahrscheinlichste“ orientierte Schweigen zurückziehen, da ihm der „Washington Star“ hinsichtlich der bolschewistischen Kriegsziele etwas unbehaglich attestiert: „Stalins Kriegsziele sind schon lange genug so sonnenklar auf die Ueberschwemmung Europas und auf die anschließende Weltrevolution ausgerichtet, daß er keinen Kommentar mehr nötig hat.“ Warum sollte er also jetzt über die von ihm verlangte Abschlagszahlung noch Worte verlieren? Das braucht er ja um so weniger, als der selbstverleumdende amerikanische Außenminister Welles erst vor wenigen Tagen erklärt hat, daß man „keinerlei Regelungen ohne die Sowjets“ treffen werde. Das nehmen die Sowjets natürlich als Plankowechsel, den ihnen ihre beiden Hilfsvölker ausstellen, und für alles übrige ist ja im Laufe von 25 Jahren schon allein durch das Weltrevolutionenprogramm der Kommintern eingeplant. Und wenn die „New York Sun“ noch hinzusetzt, man sei in Washington entsetzt, die Beziehungen zu den Sowjets immer noch enger zu gestalten, dann wird man darin in Moskau mit Recht nichts anderes als eine Art von Subdiagnosadrese sehen, die man dort ohne Aufhebens zur Kenntnis nimmt wie etwas, das sich von der Seite der beiden Hilfsvölker eben gehört.

Die betonte Ergebenheit Moskau gegenüber den Sowjets selbst verleiht man in Washington mit einem sehr primitiven Hintergedanken. Er geht aus einer Kundgebung des Herausgebers des „Washington Star“ hervor. Dort wird mit einem besorgten Blick auf die „traditionelle Realpolitik Stalins“, die von Moskau anhat der Prinzipien der Atlantik-Charta verfolgt wurde, zugewandt, daß Polen, Finnland, der Balkan, die Türkei „und vielleicht noch andere Länder“ vom Bolschewismus ernsthaft bedroht werden. Das hat nun aber nicht das geringste mit irgendeiner Vorwarnung der Washingtoner Presse-inden Roosevelts zu tun, ganz im Gegenteil. Der weitere Inhalt der Kundgebung gibt vielmehr über den einfachen Gedankengang Aufschluß, daß man von den Sowjets eine Art Gegenleistung erwartet. So nämlich, wie die USA nicht ihrem Mittläufer England einer bolschewistischen Ueberschwemmung Europas vorbehalten, so erwartet man andererseits in Washington von Moskau eine vorbehaltslose Zustimmung zu der amerikanischen Expansionspolitik, sowohl nach der pazifischen wie nach der atlantischen Seite hin. Daß man bei dieser beiderseitigen Expansionspolitik — gegebenenfalls — dann einmal an einen Punkt gelangen würde, wo die beiderseitigen „Interessensphären“ unweigerlich zusammenprallen; darum macht man sich vorläufig aus dem einfachen Grunde keine Sorgen, weil jeder vollauf damit beschäftigt ist, seinen Partner mit möglichst hohen Engagements weiter bei der Zange zu halten.

Zurechtweisung aus Moskau

W.G. Genf, 12. Februar. (Gla. Bericht.) Die Polemik, die zwischen verschiedenen USA-Zeitungen und der Moskauer „Pravda“ über den bolschewistischen Eroberungsdrang Westen entbrannt ist, hat in politischen Kreisen Londons Aufsehen erregt. „Die „Pravda“ hat einen an sich sehr sowjetfreundlichen Artikel des „Washington Star“ über die Notwendigkeit der bolschewistischen Herrschaft im Baltikum und in Persien zum Anlaß genommen, um die Washingtoner Zeitung energisch daran zu erinnern, daß dieser Anspruch der Sowjets überhaupt nicht mehr zur Diskussion stehe, denn beide Gebiete bildeten einfach einen Bestandteil der Sowjetunion. Eine baltische oder persianische Frage gebe es für Moskau nicht mehr. Der „Washington Star“ solle sich das für die Zukunft merken. Dieser Artikel der

„Pravda“ gewinnt noch mehr Gewicht angesichts der Tatsache, daß er von Linwinow-Rintelstein in englischer Uebersetzung der USA-Presse zugestellt wurde.

Diese scharfe Zurückweisung des „Washington Star“ wird in der USA allgemein als das aufgefahst, was sie ist, nämlich die Anmeldung viel weitgehender bolschewistischer Ansprüche, eine Anmeldung, die man allerdings nur schweigend zur Kenntnis nimmt, da man ja gerade die bolschewistischen Herrschaftsgelüste doch nicht ausrichten kann, selbst wenn man wollte. Auch in London schweigt man sich aus. Die britische Presse wagt in dieser Auseinandersetzung keine Stellung zu nehmen — was nur erklärlich ist; denn Churchill und Eden haben ja schon im Mai 1942 Herrn Molotow und dem Bolschewismus vollkommen freie Hand gegeben.

Stockholm, 16. Februar. Im Rahmen einer Vortragsreihe wies der finnische Generalkonsul in Göteborg, Spuninen, wie „Göteborgs Morgenspost“ berichtet, u. a. darauf hin, daß in Estland, das von allen Kleinstaat an der Ostsee am härtesten durch die sowjetische Herrschaft getroffen worden sei, 60 000 Menschen während der Sowjet-Okkupation hingerichtet worden seien.

Wie Gott in Frankreich?

Ein paar Soldaten-Motiven zur Richtigkeitstellung

PA. — Wir wissen nicht, ob es ein Narr war oder ein Weiser, ein Hellseher oder ein Dichter, der die Worte prägte, man lebe „wie Gott in Frankreich“. Noch heute brüht das geflügelte Wort in der Heimat fabelhafte Vorstellungen aus und diese Wie-Gott-in-Frankreich-Motiv ist unter den Kameraden, die auf einem anderen Breitengrad sind, noch so felsenfest, daß es jedem Frankreich-Soldaten unter den Fingernägeln brennt, einmal seine Lage richtig zu stellen. Denn die Wahrheit ist, daß er nicht wie Gott, sondern wie jeder Soldat in Frankreich lebt. Hört einer deiner Bekannten, daß sie jetzt in Frankreich, so denkt er geradezu Paris, und denkt er Paris, so stellt er sich auch schon Tänzerinnen vor, die sich im schlingenden Gelächter der Musik drehen, an den Tischen vorüber, auf denen herrliche Gerichte stehen und schäumende Sektische, in denen sich wieder das Licht der Kronleuchter funkelnd bricht. Dabei ist es doch wahrscheinlich, daß du von einem der Straßenjungen hier ein Zigarettenkauf, das wirklich gewinnt, als daß du nach Paris kommst. Bleibst du aber einmal das große Los, das für dich Urlaub heißt und fährt über Paris in die Heimat, so siehst du von der Stadt doch nur die Metrostrecke zwischen dem Bahnhof, auf dem du ankomst und dem Bahnhof, von dem aus du weiterfährst. Zwei Bahnhöfe und ein Stück Untergrundbahnstrecke, mehr nicht, so wahr an jeder Sperre deutsche Posten stehen, die dir den Zutritt in die Stadt fesseln, aber sachlich verwehren, dir auf deine Fragen aber, wie es denn jetzt in Paris sei, mit Tatsachen kommen und Preise nennen, über die dein Bekannter staunen würde.

Nein, der Frankreich-Soldat liegt am Atlantik- oder Mittelmeerküst, hakt in Widerstandskämpfern und Bunkern an der Kanal-West- und Südseite Frankreichs oder ist mit seiner Kompanie ein Stück ab vom Meer in Dörfern untergekommen.

„Frankreich“, sagte kürzlich ein Unteroffizier zu uns und dreht sich aus Stummel-Tasche eine Zigarette, „bietet weiß Gott nichts mehr für Front-Soldaten-Ansinnen.“ „Nein, wirklich“, betonte er, „als er unsere überraschten Gesichter sah, hier steht neben jedem Subj ein Dorfpolizist, man muß jedem Landier, der einem ein Literchen Wein für gute Franken verkauft, sein „Vergelt's Gott!“ sagen, damit man das nächste Mal wieder etwas bekommt, und die Dorfschönen unter dreißig gar erwarten, daß man sie wie Primadonnen behandelt. Die über dreißig erwirnen wohl einmal so einen silbernen Soldatenbild, haben aber außer blauge-

Der Sinn der Betriebs-Stillegungen

Reichswirtschaftsminister Funk über die neuen Maßnahmen

Berlin, 16. Februar. Am 15. und 16. Februar fand in Berlin eine Arbeitskonferenz der Leiter der Reichspropagandaämter statt. Im Rahmen der Zusammenkunft, die unter dem Zeitgedanken der totalen Kriegsführung stand, kamen führende Persönlichkeiten aus Partei, Staat und Wehrmacht mit Referaten über kriegsentscheidende Fragen aus ihren jeweiligen Arbeitsgebieten zu Wort.

Im Verlauf der Tagung ergriff auch Reichswirtschaftsminister Funk das Wort, um über die im Zusammenhang mit dem totalen Kriegseinsatz der Heimat notwendig gewordenen Maßnahmen im deutschen Wirtschaftsleben, insbesondere über die jetzt zur Durchführung kommenden

Schließung zahlreicher Betriebe

zu sprechen. Diese Stillegung mußte, so betonte der Minister, aus verschiebenen Gründen angeordnet werden. Erstens waren die in den nicht unbedingt kriegswichtigen Betrieben beschäftigten Männer und Frauen von der Meldepflicht für Aufgaben der Reichsverteidigung nicht ohne weiteres ersatz-

worden, es sei denn, daß sie eine normale Arbeitszeit mehr oder als selbständige Berufsleute nur fünf oder weniger Gesellschaftsmitglieder gehabt hätten. Zweitens aber muß der zivile Versorgungsapparat im ganzen wesentlich verkleinert werden, weil er vielfach einen starken Leerlauf aufwies und dementsprechend im Verhältnis zu dem tatsächlichen Warenumsatz unverhältnismäßig viel Arbeitskräfte und wirtschaftliche Leistungen in Anspruch nahm. Durch die Stillegung oder Zusammenlegung von Betrieben tritt mithin eine echte Rationalisierung ein.

Die das ganze zivile Leben und die deutsche Wirtschaft auf das schärfste ersaffende Mobilisierung vorhandener Kräfte für den totalen Kriegseinsatz schafft für Industrie, Handel und Handwerk die Zwänge zur rationalsten Gestaltung des Wirtschaftsprozesses und der Wirtschaftsstruktur im einzelnen und im ganzen. Das gleiche gilt für die von diesem kriegsbedingten Rückgriff auf die für den Krieg noch nicht voll eingesetzten Arbeits- und Wirtschaftskräfte ebenfalls ersafften Wirtschaftszweige wie dem Bank- und Versicherungsgewerbe. Somit hat dieser für den einzelnen sicherlich vielfach schwer empfundene Vorgang auch eine sehr bedeutende positive wirtschaftliche Seite, ganz abgesehen von der positiven Einwirkung im Sinne einer härteren und totaleren Kriegsauffassung, weil wir nämlich auf diese Weise in unserem Bemühen auch im Krieges eine konsequente nationalsozialistisch geführte und aufbaue Wirtschaft zu verwirklichen, einen guten Schritt vorwärts kommen. Drittens aber wird durch diese Aktion auch noch eine wesentliche

Ersparnis an volkswirtschaftlicher Energie

erzielt, indem die stillgelegten Betriebe in Zukunft keinen elektrischen Strom, kein Gas, keine Kohle und keine Pack-, Schreib- und andere Materialien mehr verbrauchen, die Reichsbahn, Post, Spedition und sonstige Arbeitskräfte nicht mehr in Anspruch nehmen und gewisse für die kriegswichtige Wirtschaft notwendige Geräte, wie Schreibmaschinen, Telefonapparate u. a. m. zusätzlich freigemacht werden können.

Witens schließlich werden auch für die Nahrungsproduktion geeignete Räumlichkeiten frei, z. B. durch die Stillegung von Warenhäusern oder anderen Großfirmen.

Der Nutzen, den die kriegsbedingte Verkleinerung des Versorgungsapparates mit sich bringt, ist aber mit der Aufhebung dieser Lastenbände keineswegs erschöpft. Bei den Betrieben, die als kriegswichtig und lebensnotwendig zu gelten haben, und nur solche Betriebe werden in Zukunft in Deutschland und in den besetzten Gebieten hergestellt werden, wird der Käufer von nun an zwar vielfach einen etwas weiteren Weg für den Einkauf zurücklegen müssen, dafür aber auch auf reichliche Auswahl und schnellere Abfertigung und die Befriedigung eines mannigfaltigeren Bedarfs an einer Stelle rechnen können.

Für die einzelnen Wirtschaftsbezirke wird die bisherige Warenversorgung durch Lieferungen von Vorräten aus geschlossenen Geschäften in solche, die weiterhin geöffnet bleiben, im ganzen sichergestellt.

Was der Kunde bisher in einem jetzt zur Schließung gelangenden Spezialgeschäft kaufen konnte oder wollte, kann er in Zukunft in einem Laden erhalten, der nicht nur diesen Spezialartikel, sondern verschiedene Waren führt.

Es werden in Zukunft zu diesen Einsparungen in den stillgelegten Betrieben auch

scharfe Droßmaßnahmen im Energieverbrauch

überall anderswo treten, auch bei den offenzubehaltenden Betrieben, in den Haushalten und insbesondere in den Büroräumen, weil wir mit unserem wertvollsten Rohstoff, der Kohle, trotz stark erhöhter und noch ständig wachsender Produktion

weit sparsamer umgehen müssen als bisher, wenn wir die gigantischen Anforderungen an Kohle und Energie erfüllen wollen, die die Rüstungsproduktion verlangt.

Überdies werden auch die alten Geschäftsläden wichtiger an kriegswichtigen Stellen, z. B. im Lebensmittelhandel, eingesetzt werden können. Dies wird auch von den von der Schließung betroffenen Betrieben begrüßt werden, weil sie nunmehr eine für den totalen Kriegseinsatz des Volkes wichtige Aufgabe erhalten und nicht mehr kraampfhaft eine nicht kriegswichtige Arbeit aufrechtzuerhalten brauchen, bei der sie sich als mehr oder weniger überflüssig betrachten mußten in einer Zeit, die gebieterisch den Einsatz aller Kräfte für kriegswichtige Aufgaben verlangt.

In diesen Fällen wird man allerdings hinsichtlich der Art der Schließung und der

Verwertung der Warenbestände

beachtlich und besonders rücksichtsvoll vorgehen, soweit es geht, soll ja überhaupt nach Möglichkeit dem Inhaber des stillgelegten Betriebes die Gewissheit erhalten bleiben, daß er sein Geschäft nach Beendigung des Krieges alsbald wieder eröffnen kann. Soweit als möglich, soll ihm also die Substanz erhalten bleiben, insbesondere das Mobiliar, das zum Betrieb des Geschäftes dringend notwendig ist.

Grundsätzlich müssen die jetzt zur Durchführung gelangenden Maßnahmen so getroffen werden, daß die davon betroffenen Kreise ihre Notwendigkeit erkennen, aber auch einzusehen vermögen, daß vernünftig und gerecht vorgegangen wird. Der Erfolg dieser den einzelnen zum Teil schwer treffenden Maßnahmen muß sozusagen sichtbar gemacht werden. Daß die Entscheidung in allen Fällen großzügig und schnell geregelt wird, ist bereits bekannt.

Unter diesen Voraussetzungen wird das deutsche Volk die Eingriffe in die private Eigentums des einzelnen, die jetzt notwendig geworden sind, nicht nur billigen, sondern es wird sie verlangen, weil hierdurch der Front neue Kämpfer und mehr und bessere Waffen zugeführt werden.

Diesem Appell an die Vernunft und die Verantwortung ist das deutsche Volk, und die einsatzfähigen Männer und Frauen und insbesondere auch die jetzt von der zivilen und wirtschaftlichen Generalmobilisierung ersafften deutschen Wirtschaftskräfte mit größter Bereitwilligkeit und mit höchster Einsatzfreudigkeit gefolgt.

Den Schluß der Tagung bildete eine programmatische Rede von

Reichsminister Dr. Goebbels.

Der Minister gab den für die propagandistische Arbeit in Partei und Staat verantwortlichen Männern ein Bild vom Schicksalskampf unseres Volkes und schilderte die sich aus der bolschewistischen Bedrohung und der dagegen angelegten totalen Mobilisierung des Reiches ergebenden Folgerungen und Aufgaben. Dr. Goebbels sprach in diesem Zusammenhang von der Totalisierung der Partei als Führerin der Totalisierung des Krieges. Sie sei es gewohnt, vor gewaltigen Aufgaben gestellt zu werden, und sie werde auch in den kommenden Monaten mit Improvisationskunst, Energie und revolutionärem Elan die Voraussetzungen schaffen für den totalen Krieg und damit für den totalen Sieg.

Keine Mode-Vorführungen mehr

Berlin, 17. Februar. Der Leiter der Fachgruppe Damenbekleidungs-Industrie hat im Zuge der kriegsbedingten Einschränkungen das Zeigen von Anlaufkollektionen durch die Mitglieder der Fachgruppe, also das Veranlassen von Modenvorführungen, bis auf Widerruf untersagt.

Berliner Börse

Am Mittwoch zeigte sich an den Aktienmärkten überwiegend wieder Kaufneigung, so daß von einer Abschwächung des Verkehrs nicht gesprochen werden konnte. Allerdings blieben nur einzelne Kapitale ohne Aufwärtstendenz, so Deutsche Erdöl, Wintershall und W. G. Die deutsche Kaufkraft gab den Anstoß zur Abschwächung um 1/2 v. H. nach. Auf den übrigen Hauptabschnitten erfolgten, wie bereits in der letzten Zeit, wiederum Aufwärtstendenz. Valuten blieben unverändert.

Verschleiertes Land

Tunesien im Streit zwischen Afrika und Europa.

Von unserem Dr. P. Sonderberichterstatter

III.)

AG. Ceuta, Anfang Februar.

Es war früher schon bekannt, daß von Marokko nach Tunis zu kommen. Fast eine Woche nahm die Fahrt über Algerien in Anspruch, eine Woche im eleganten Salonwagen, aber auf einem Schienenweg, der für Europäer einfach unvorstellbar ist. Aufenthalt, die an kleinste Wüstenstationen viele Stunden dauern, Lokomotiven, die mit Holzschichten oder gedörrtem Gras geheizt werden, Kontrollen, deren Genauigkeit und Feindschaft nicht mehr übertrieben werden kann. Dazu der Wirrwarr und das turbulente Leben aller nordafrikanischen Klaffen und Sitten. Mitten auf der Fahrt Gebete zu Allah und Mohammed, das Geschrei von Südhern, die in den Waggons geschlachtet und bei einem längeren Aufenthalt gebeten werden, Wechsel- und Tauschgeschäfte mit den unumgänglichen Dingen, eine verwirrende und verwirte Welt, in der die Menschen mit ihren Urinstinkten auf einem kleinen Raum zusammengedrängt sind. Ein Höllenbreugel mußte neu geboren werden, um die Phantastik dieser Welt darzustellen. Sie ist abstoßend und anziehend zugleich.

Heute aber ist diese Fahrt noch bösslicher geworden. In dieses Menschenchaos haben sich inzwischen Engländer und Amerikaner gedrängt. Die Bahn aber dient kaum noch dem Verkehr des Landes. Auf der Strecke, die über fast zweitausend Kilometer eingleisig verläuft, schieben sich mühsam die Militärtransporte vor, streng bewacht, auf weiten Gebieten mit Truppenbesetzungen links und rechts. Und dennoch liegen jetzt schon an vielen Stellen neben der Bahn die Trümmer entgleister Züge, die Reagen geschickt durchgeführte Sabotageakte, die Antwort freilebender Stämme auf die amerikanisch-englischen Eingriffe. Und da, wo der Zug seinen Namen „Tunis-Express“ erhält, verkehrt er heute nicht mehr. Deutsche und italienische Truppen versperrten ihm den Weg, den Zugang in das verschleierte Land.

Als dieser „Express“ noch bis Tunis durchfuhr, lag schon eine fiebernde Spannung über ganz Tunis.

Die Menschen fühlten sich schon damals dem Kriege näher als in Marokko und Westafrika. Man wußte, daß bei einem Wechsel der Kampfbildungen sich der Kriegsschauplatz nach Tunesien verlagern würde, man beobachtete die militärische Tätigkeit der Franzosen und hatte längst erkannt, daß hinter vielen Schleiern die Geheimnisse eines vorsichtig arbeitenden Generalstabes verborgen lagen. Denn Tunis mit der Hafenfestung Biserta blieb auch nach der Niederlage Frankreichs und vielen anderen Entscheidungen im Mittelmeer der wichtigste Punkt zwischen Gibraltar und Port Said, ein äußerst empfindlicher Punkt, der auf alle Judungen reagiert, aber auch heftige Reaktionen auslöst, vergleichbar mit einem allergischen Knöchelchen, das spitz in das Mittelmeer hineinragt.

Ich wollte damals mehr leben, als es die offiziellen Führungen und die Reisebücher vorschrieben. Aber meine Wünsche wurden ebenso schnell wie energisch zurückgedrängt. „...alt messieurs...“ „alt!“ Ein baumlanges schwarzes Soldat stand bei einer Fahrt zu einer wenig besuchten Kasse vor uns. Er suchte mit dem Gewehr und der linken Hand in der Luft herum. Er schrie immer wieder „alt!“ und lief uns entgegen, um uns vor weiteren unbedachten Schritten abzuhalten. So ging es uns noch an vielen anderen Stellen von Biserta, der Hauptstadt Tunis, auf Gebirgsstraßen, die vorbei an großen Salzseen zu den märchenhaften Oasen der tunesischen Wüste führen.

Verbote und immer wieder Verbote, gesperrte Wege und abgegrenzte Bezirke. Man fragte sich zunächst vergeblich, was denn hier für afrikanische Geheimnisse gebildet werden. Die Menschen waren eigentlich gar nicht so scheu und die Eingeborenen längt an die Blicke der Europäer gewöhnt. Die Frauen trugen zwar Schleier, die zwar das ganze Gesicht bedeckten, aber die Augen freiließen und auch die Züge des Gesichts erkennen ließen. Nirgendwo in Afrika gibt es so viele Schleier wie gerade in Tunis, aber auch kaum irgendwo soviel Schönheit hinter den Schleieren wie gerade hier. Das sieht man auf dem Land vor allem in den

kleinen Oasen, in denen Frauen und Mädchen sich gerne der Vermummung entledigen. Da zeigen sie auch ihren schönen Körperwuchs. Aber auch in diesen Naturparadiesen, in der märchenhaften Oase von Nefta und in den verumtönten Häusern von Sousse, in denen man noch eine völlig unberührte afrikanische Welt vor sich zu sehen glaubt, in einer Landschaft, durch deren Palmenhaine die geheimnisvolle Musik arabischer Flöten spielt dringt und in der der Mensch die Wunder und den Balsam seiner Erde in den Heiligtümern verborgen hält, hier in den Dächern riesiger Palmen steht tief in Tunesien, aber auch auf den Höhen des fast unzugänglichen Sahara-Atlas und in den kleinen bizarren Häfen des Golfs von Gabes: überall im ganzen Land das gleiche, entschiedene „alt messieurs!“ „alt!“

Doch bald wußten wir, woran wir waren. Frankreich hatte allen Grund, sein Protektorat im Auge zu behalten. Denn das ganze Land ist eine einzige Festung. Biserta an der Nordküste Tunesiens, kaum mehr als 150 Kilometer von Sizilien entfernt, sollte für diesen Teil des Mittelmeers die Rolle von Gibraltar und Port Said übernehmen: ein Schlüsselpost für die Durchfahrt zu den Ozeanen und ein Sperrriegel für feindliche Streitkräfte, ein einziger Kriegerhafen mit großen Arsenalen, der sich über einen riesigen Vinnensee erstreckt und mit dem Meer durch einen Kanal verbunden ist. In den Häfen Südfrankreichs sieht es nicht wesentlich anders aus als hier. Schwarze Hafenarbeiter in europäischer Kleidung, bunte Gestalten, Lagerhäuser und frägende Krane, Staubwolken und die Geräusche schwebender Tonnen. Wenn nicht zeitweise ein über die Bergketten gleitender Wind die Luft der Alabaster und der Wüsten in den Häfen trüge, wäre die Trostlosigkeit vollendet.

Militäranlagen überall, an der Sperr-Kette, die quer durch Tunesien geht. Befestigungen gegen Libyen in der Art einer Maginot-Linie, mächtige Sperrriegel bei Gabes und Nefta, Forts auf den Höhen und auf steil zum Meer abfallenden Felsen, große unterirdische Kaserne und zahlreiche Flugplätze. Vor allem in Positionen mußte man zurückweichen. Damals spielte sich das ganze militärische Leben hinter einem großen undurchsichtigen Schleier ab.

Und warum das alles? „Wir müssen uns schließlich einmal gegen Libyen verteidigen“, meinte damals ein Offizier, der uns zur Begleitung mit-

gegeben war. Gegen Libyen? Der Offizier nannte damals Italien, den Erbfeind Frankreichs in Afrika. „Aber ist es ganz anders gekommen.“ Der Feind steht jetzt im Westen, an der ungeschützten Grenze, und vom Osten, aus Libyen, gegen das Frankreich sich sicherte, kam eine deutsche italienische Armee zum Schutz gegen den gleichen Feind, der auch im Westen steht, gegen England.

Endlich lasen wir keine Verbote mehr und hörten nicht die lauten Rufe der Wachposten. Das war in Tunis. Diese Stadt ist die afrikanischste in französischer Nordafrika geblieben, eine Stadt, in der die mauritischen Teile in ihrer Varietät und in ihrem bunten arabischen Leben unverfälscht erhalten blieben, in der das Handwerk der Araber weiter lebt, mit einem Labyrinth von Kaminen in überwölbten halbkreisförmigen Gassen und einer betäubenden Farbenpracht, Feuerrote Teppiche, alternde gold- und silberbedruckte Seide, kostbare Juwelen, Frauen, die mit Hennapulver ihre Haare und Nägel färben, Parfümeure, die das feinste Rosenöl feilschten, Moscheen mit schlanke Minaretts und zahlreichen Kuppeln: das alles steht vor einem wie ein Bild aus Tausend- und einer Nacht. Dann aber ganz unvermittelt und hart die Wirklichkeit, unsere Zeit und Menschen ohne jede Sentimentalität, die abscheuliche Europäerstadt mit allem Risch und allen Schandmerkmalen einer geschäftsmäßigen Zivilisation. Hier strömen alle Massen der Mittelmeerländer zusammen, von Leidenschaftlichen gejagt und dunklen Instinkten getrieben. „Nun dürfen Sie wieder fotografieren“, sagte unser Begleiter. „Hier ist nichts mehr zu verheimlichen.“ Er gab uns noch den Rat, das nahe K a r t a g o zu besuchen.

Karthago, es liegt nur wenige Kilometer entfernt, ein kleines Dorf, das seine Häuser aus den ehemals stolzen Mauern der großen Stadt des Altertums baute. Trostlos ist dieses Ruinenfeld. Aber es vermittelt noch einen Eindruck von der Größe und Macht der Stadt, die hier einmal stand. Man wird nachdenklich, wenn man vor den Ruinen steht. Karthago wirkte wie ein Totenkopf. Denn als aus seinem Reich Eindringlinge Europa bedrohen wollten, wurde es zerstört. Auch vor diese Stadt hat die Vergangenheit ihre Schleier gezogen.

Hauptkreditgeber: Hans Christian Meyer, Verlag u. Druck: M. Girardet, Hauptplatz 1, Bernau 217 01. Preisliste 2.

Kr. 10 - Mittwoch

Dr. W.

Am 16. Februar
Schickhaus
kommt einer
mille, deren Mit
an fahrender Ziel

Kirchmeister der
Gemeinde dient
Schickhaus Peter
seinen weiten
erlebene Bankbau
führenden Firmen
stellt.

Nach Abschluß
Dr. Schickhaus, b
konfessionelle Ausst
in die väterliche Aus
frühen Tode seine
setzung als Teil
hemmungsreich, an
seines Hauses, an
Rat ihren Gesch
forderte vor allem
besonders erstarke
schäft.

Nach 45-jährige
Dr. Schickhaus 19
bundes in eine A
juridisch, blieb aber
Ansprüche seines
Neben seinem
an der Entwicklung
neil und listete
chronistische Die
ter, Mitglied d
Ratgeber des G
Interesse galt den
Baterländischen A
dessen Schatzmeist
bestallte.

Möge dem Kun
Söhne im Rami
betriebl, ein gesegne

Volks

Rundgebung d
Die Erzieher
und freudig aktiv
vor im Rahmen d
Jude, und so ist es
Kubertaler G
in Zelle war, als
balle abgehandelt
das Thema „So l
bedunkelt kam. Es
Entwicklung vom V
den Kampf. Der
HAK, in besonders
dem und wußte d
schweren verwehle
wie in vermittelt
mole in der Verbrun
emmer Herrführun
Schulrat Zacher
fies in Urkunde im
Stichtumsstempel in
Hörsgruppen umsch
Satzgruppen gna
ins, deutscher Ehre
aus es um den Sch
bedunkelte Lieberm
der Weichheit aller
Der Lehrer unter
überwachte und zeig
gruppen einseitig
hatten, wie hier un
im allgemeinen doch

Kor
schmähdie

KOHL

ring

Wenn's nach
wir an Herd
und Türen an
Luft feuern,
bullert. Da
anderen nicht
die Hitze zur
klappe, Ase
Drosselklapp
oder Ofens)
zen oder Na
durchgebrann
wie wir Wär
vorhanden in
Aschentüre z
klaus Sack.
ten, der schv
Hier ist für
Paß auf, je

Mittwoch, 17. Februar, Sonnenunterg. 17.51 U
 Donnerstag, 18. Februar, Sonnenaufg. 7.43 U
 Mondzeiten in der kommenden Nacht
 Aufgang vor Sonnenunterg., Unterg. 6.47 U

Erfolgreicher Einsatz unserer Sicherungs-Verbände

Wir haben uns verlobt: Irmgard Rosenbaum, Reif Goldberger, Leutnant in ein. Panzer-Regiment, Opeladen (Bahnhofsallee 4), Wuppertal-Ba. (Lennepstr. 43), den 20. Februar 1943.

Ihre Verlobung geben bekannt: Irene Heimes, August 23. Jährer, San-Obergeßler, z. Zt. Kriegsmarinest. Wuppertal-E. Osterbaum 73, im Februar 1943.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Otto Wünsch, Stabsfeldwebel, Trude Wünsch geb. Helwich, Wuppertal-E., Kohlenstraße 19, den 18. Februar 1943.

Wir geben unsere Verlobung bekannt: Helmut Litke, Adeline Litke geb. von Kamp, Wuppertal-E. (Nevegerstr. 25) — z. Zt. bei der Wehrmacht, am 18.2.43. Trauung um 15 Uhr Kreuz-Kirche.

Ihre Verlobung geben bekannt: Willi Hagemann, Käthe Hagemann geb. Steinmetz, Wuppertal-Barmen, Kleinestr. 2, 18. Februar 1943.

Klaus Kurt, 14. 2. 1943. — Kräftiger Sonntagjunge angekommen. Dieses zeigen in dankbarer Freude an: Elise Fischer geb. van Huel, Karl Fischer, Wuppertal-Oberba., Werlstr. 4a.

Jürgen. — Unsere Annegret erhielt heute das vierte Bräutchen. In dankbarer Freude: Wilma Spickhoff geb. Sturm, Dr. med. Karl Spickhoff, Wuppertal-E., Straße der SA, 59, 16. 2. 1943. Z. Zt. Josefs-Hospital.

Heute ist unsere Ute geboren. In dankbarer Freude: Elisabeth Simon geb. Vollmer, Mans Günther Simon, z. Zt. im Felde, Wuppertal-B., Unionstr. 17, 16. 2. 1943. Z. Zt. Landesfrauenklinik, Privat.

Nach Gottes Willen fiel in treuer Pflichterfüllung am 29. Januar bei der schweren Kämpfer am Ladogasee unser über alles geliebter, hoffnungsvoller, lieber Sohn, mein geliebter, einziger Bruder, unser lieber Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

stud. chem.

Wolfgang Obilau
Leutnant in einem Art.-Regiment
Inhaber der Ostmedaille

Tapfer brachte er das Opfer seines Lebens im Alter von 22 Jahren. Er war unsere Freude und unser Glück.

In tiefem Leid: Aug. Obilau und Frau, Frieda geb. Schumacher; Gertrud Klotzkötter geb. Obilau; Oberleutnant Gottfried Klotzkötter zur Zeit im Felde; Wolfgang Klotzkötter und alle Anverwandten.

Wuppertal-E., Kronprinzenallee 74, den 15. 2. 1943.

Wir bitten, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Unsagbar hart traf uns die Nachricht, daß mein geliebter, treusorgender Mann, der gute Papi seines Söhnchens, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe und Vetter

Pg. Heinz Löber
Unteroffizier

als Kompanieunterführer am 8. 1. 1943 im Osten im Alter von 27 1/2 Jahren den Heldentod starb. — In tiefer Trauer:

Loni Löber geb. Bartholomäus; Heinz-Dieter Löber; Wilhelm Löber sen. und Frau Käthe geb. Siebert; Heinrich Bartholomäus und Frau Henny geb. Kirschner; Wilhelm Löber, z. Zt. Wehrmacht, und Frau Martha geb. Nissenhaus; Luise Seelig geb. Löber; Werner Seelig; Betty Löber; Hannalore Bartholomäus und alle Anverwandten.

Wuppertal-E. (Kipdorf 26), Essen (Brigittestr. 37), Mülheim-Ruhr, 16. 2. 43.

Nach Gottes Willen starb in den Kämpfen um Stalingrad am 1. November 1942 den Heldentod für das Vaterland im Alter von 29 Jahren

Lehrer

Helmut Momeyer
Unteroffizier in einem Grenadier-Regt.

In stiller Trauer: Grete Momeyer geb. Voigt; Witwe Maria Momeyer geb. Großbold und Familie.

Zedrau (Elbe), Wuppertal-Ba., Rudolfstraße 132a, 60161

Uns allen kaum faßbar erlitten wir am 6. 2. 43 die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, stets hilfsbereiter Ältester Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Schwager, mein geliebter, treuer Bräutigam

Reinhold Krause
Unteroffizier

14 Tage vor seinem 29. Geburtstag am 30. 12. 42 an der Südfrost den Heldentod fand. — In tiefem Schmerz: Familie Karl Krause, Breslau, Westendstraße 66, Berlin, Herta Claus und Familie.

Wuppertal-E., Nevegerstr. 132, den 17. Februar 1943.

Aus einem Leben, das für ihn stets Pflichterfüllung und selbstlosen Einsatz für sein Vaterland bedeutete, entließ der Fliegerlotus mein über alles geliebter Mann, seinen zärtlich geliebten Kindern den Vater

Kurt Voelcker
Oberstleutnant

Träger des Kriegsverdienstkreuzes II. u. I. Kl. mit Schw. des Spanienkreuzes u. a. o.

In tiefer Trauer: Liddy Voelcker geb. Walbrecker; Sigrun und Ute Voelcker.

Berlin-Frohnau, 12. 2. 1943 60171

Unendlich schweres Leid brachte uns die erschütternde, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser herzerguter Vater, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Heilmuth Hochstraße
Soldat

am 26. Januar 1943 im Alter von fast 34 Jahren in den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees gefallen ist. Er wußte sich in Gottes Hand ergeben, das ist unser Trost. „Gott, den Weg ist heilig.“

In tiefstem Schmerz: Elisabeth Hochstraße geb. Grothe; Eva und Peter Hochstraße; Frau Emilie Hochstraße geb. Bruckhoff; Frau Klara Grothe geb. Stoeker; Elli Hochstraße; Karl Michels und Frau, Leni geb. Hochstraße; Hermann Treusch und Frau, Hildegard geb. Hochstraße; Gertrud Michels.

Wuppertal-B., Königsberger Str. 39, den 14. 2. 1943

Wir beklagen den Verlust eines verantwortungsbewußten und kameradschaftlichen Mitarbeiters.

5873a
I. P. Bemberg, A.-G.

Unser herzlichster Junge, mein lieber, guter Bruder, Schwager, Enkel, Neffe und Vetter

Günther Groh
Flieger bei einer Flugzeugführer-Schule

hat kurz nach Vollendung des 19. Lebensjahres in vorbildlicher Pflichterfüllung sein Leben im Dienst für das Vaterland hingeben. Wir werden ihn nie vergessen. — In tiefem Schmerz:

August Groh und Frau Maria geb. Tigeler; Walter Blankenburg geb. Groh; Arthur Blankenburg; Peter Tigeler und Frau Maria geb. von Kempen und Anverwandte.

Wuppertal-E. (Am Hammerkloß 1), Wuppertal-Ba., im Februar 1943. 60670

Heute wurde es uns zur unfaßbaren Gewißheit, daß mein lieber Sohn, unser Bruder, Schwager, Neffe und Vetter

Josef Brittnier
Grenadier

* 30. 9. 1911 † 8. 1. 43

sein Letztes für das Vaterland gab. Auf sein Grabhügel ist ein Markstein am Wege des großen neuen Deutschland; ein Mahner für uns, die wir in tiefer, stolzer Trauer an seinem fernen Heldengrab stehen.

Wwe. Nik. Brittnier; Hans Krell und Frau Gertrud geb. Brittnier; Marianne Brittnier.

Wülfrath, Morscheid, im Osten, den 13. Februar 1943.

Seelenamt 22. 2. 43, 8 Uhr, in der hiesigen Pfarrkirche.

Mit den Angehörigen betrauern auch wir den Verlust eines treuen Gefolgsschaftsmittels.

Fa. Ernst Feldhoff, Wülfrath.

Unsagbar schweres Herzeleid brachte mir die für uns unfaßbare Nachricht, daß mein über alles geliebter, unvergeßlicher, stets treusorgender Mann, der liebe Papi seines kleinen Söhnchens, mein herzerguter Sohn und Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel, Neffe u. Vetter

Rudi Lau
Soldat

am 27. Januar im Alter von 34 Jahren im Osten verwundet und einer schweren Krankheit erlegen ist. Auf einem Heldengrabhügel fand er ewige Ruhe. — In tiefem Leid:

Herta Lau geb. Krummel und Töchterchen Christel; Wwe. Rudolf Lau geb. Lechmig; Elise Schwieler geb. Lau; Willi Schwieler; Luise Bachmann geb. Lau; Werner Bachmann, San.-Sold., z. Zt. i. F.; Helmut Lau, Uffz., z. Zt. im Felde; Berta Lau geb. Klein; Elli Lau; Wwe. Fritz Krummel; Fritz Krummel, Oberleutn., z. Zt. im Felde; Irmgard Krummel; Hildegard Schulze als Braut; Heinz Hasebrook, z. Zt. im Felde, als Bräutigam.

Wuppertal-Cronenberg, im Februar 1943. Unterhohlth 8

Auch wir trauern um unseren lieben Arbeitskameraden.

Rasspe Söhne, Solingen.

Wir erhielten die traurige Nachricht, daß am 18. Januar 1943 bei den schweren Kämpfen im Osten mein lieber Mann, mein guter Sohn, unser Schwiegersohn und Schwager, der Pg. u. SA-O-Scharführer

Eugen Schmidt
Soldat

im Alter von 35 Jahren gefallen ist. Er starb für Führer, Volk und Vaterland. — In stolzer Trauer:

Frau Margarete Schmidt geb. Holz; Familie Witwe Anna Schmidt und Angehörige; Familie Paul Holz.

Wuppertal-E. (Kipdorf 26), Essen (Brigittestr. 37), Mülheim-Ruhr, 16. 2. 43.

Nach Gottes Willen starb in den Kämpfen um Stalingrad am 1. November 1942 den Heldentod für das Vaterland im Alter von 29 Jahren

Lehrer

Helmut Momeyer
Unteroffizier in einem Grenadier-Regt.

In stiller Trauer: Grete Momeyer geb. Voigt; Witwe Maria Momeyer geb. Großbold und Familie.

Zedrau (Elbe), Wuppertal-Ba., Rudolfstraße 132a, 60161

Uns allen kaum faßbar erlitten wir am 6. 2. 43 die schmerzliche Nachricht, daß unser geliebter, stets hilfsbereiter Ältester Sohn, Bruder, Neffe, Vetter und Schwager, mein geliebter, treuer Bräutigam

Reinhold Krause
Unteroffizier

14 Tage vor seinem 29. Geburtstag am 30. 12. 42 an der Südfrost den Heldentod fand. — In tiefem Schmerz: Familie Karl Krause, Breslau, Westendstraße 66, Berlin, Herta Claus und Familie.

Wuppertal-E., Nevegerstr. 132, den 17. Februar 1943.

Aus einem Leben, das für ihn stets Pflichterfüllung und selbstlosen Einsatz für sein Vaterland bedeutete, entließ der Fliegerlotus mein über alles geliebter Mann, seinen zärtlich geliebten Kindern den Vater

Kurt Voelcker
Oberstleutnant

Träger des Kriegsverdienstkreuzes II. u. I. Kl. mit Schw. des Spanienkreuzes u. a. o.

In tiefer Trauer: Liddy Voelcker geb. Walbrecker; Sigrun und Ute Voelcker.

Berlin-Frohnau, 12. 2. 1943 60171

Unendlich schweres Leid brachte uns die erschütternde, unfaßbare Nachricht, daß mein lieber, treusorgender Mann, unser herzerguter Vater, unser geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Neffe

Heilmuth Hochstraße
Soldat

am 26. Januar 1943 im Alter von fast 34 Jahren in den schweren Kämpfen südlich des Ladogasees gefallen ist. Er wußte sich in Gottes Hand ergeben, das ist unser Trost. „Gott, den Weg ist heilig.“

In tiefstem Schmerz: Elisabeth Hochstraße geb. Grothe; Eva und Peter Hochstraße; Frau Emilie Hochstraße geb. Bruckhoff; Frau Klara Grothe geb. Stoeker; Elli Hochstraße; Karl Michels und Frau, Leni geb. Hochstraße; Hermann Treusch und Frau, Hildegard geb. Hochstraße; Gertrud Michels.

Wuppertal-B., Königsberger Str. 39, den 14. 2. 1943

Wir beklagen den Verlust eines verantwortungsbewußten und kameradschaftlichen Mitarbeiters.

5873a
I. P. Bemberg, A.-G.

Gott der Herr nahm heute Abend 6 Uhr meinen lieben, guten Mann, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Rudolf Freytag

nach langem, schwerem Leiden am 69. Lebensjahre zu sich in sein himmlisches Reich. — In tiefem Leid:

Lydia Freytag geb. Kornstädt und Anverwandte.

Wuppertal-E. (Kipdorf 104), Herten i. W., Saarbrücken, den 16. Februar 1943.

Beerdigung 18. 2. 13.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof am Breidchen. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Gestern gegen 18 Uhr entschlief sanft und ruhig nach langer Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Ludwig Pittel
im Alter von 76 Jahren. — In stiller Trauer:

Hugo Pittel und Frau Erna geb. Joenigk; Wwe. Walter Klein Elise geb. Pittel; Arnold Bicker und Frau Lehn geb. Pittel; Walter Müller und Frau Helene geb. Pittel und 5 Enkelkinder.

Wuppertal-E. (Schneiderstr. 24), Bremen-Farge, Siegen, den 16. Februar 1943.

Beerdigung 18. 2. 15.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof am Breidchen. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Heute nachmittag, 16 Uhr, entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein innigst geliebter, treusorgender Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Karl Zwanefeld
im Alter von fast 41 Jahren. — In tiefer Trauer:

Frau Karl Zwanefeld Emmi geb. Specht; Karl Zwanefeld und Anverwandte.

Wuppertal-Ba., Johannesstr. 3, 15. 2. 43.

Beerdigung 18. 2. 14.30 Uhr, ab Kapelle des Friedhofes Hugostraße. 75-31d

Auch wir beklagen den Verlust eines lieben, fleißigen und treuen Arbeitskameraden.

Weist, Wagnersfabrik
Freudewald & Schmitt, W.-Barmen.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief heute morgen gegen 6 Uhr sanft nach längerem, geduldig ertragenem Leiden unsere liebe, gute und stets treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante und Kusine

Frau Wwe. Wilh. Remberg
verwitw. Hornemann Laura geb. Trommer

im Alter von 72 Jahren. Sie darf nun schauen, was sie geglaubt hat. — In stiller Trauer:

Wilhelm Hornemann und Frau Elise geb. Hillerich; Ernst Hornemann und Frau Elfride geb. Willer; Willy und Gerd als Enkel.

Wuppertal-E. (Kipdorf 26), Essen (Brigittestr. 37), Mülheim-Ruhr, 16. 2. 43.

Beerdigung 19. 2. 10.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Hochstraße. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Dienstagmorgen entschlief nach kurzem, schwerem Leiden unsere liebe Schwester, Schwägerin, unsere gute Tante

Frau Wwe. Otto Nagel
Antonie geb. Bertram

im Alter von 69 Jahren. — In tiefer Trauer:

Renne Bertram nebst Anverwandten.

Wuppertal-E., den 16. Februar 1943. Westendstraße 6

Beerdigung 19. 2. 13.30 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof Varresbeck. Zugedachte Kranzspenden zum Friedhof erbeten.

Heute früh 1 Uhr ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frl. Emma von der Thüsen
im 76. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Maria von der Thüsen; Lydia von der Thüsen.

Wuppertal-E. (Bayreuther Str. 13), Oberhausen, den 16. Februar 1943.

Beerdigung 19. 2. 11 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof, Hochstraße. 69590

Heute Abend 7 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frl. Paula Kämper
im Alter von 64 Jahren nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod zu sich in sein himmlisches Reich.

In stiller Trauer: Gustav Kämper und Frau Addi geb. Kappelhoff; Auguste Kämper; Wilh. Kämper und Frau Maria geb. Bonner; Lotte Finn geb. Kämper; Werner Finn.

Wuppertal-Oberbarmen, den 16. 2. 43. Sonnenstraße 147

Trauerfeier 20. 2. 14 Uhr, Kapelle des Friedhofes Nordenberg. Zugedachte Kranzspenden z. Friedhof erbeten. 5887a

Heute früh 1 Uhr ist unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Großtante

Frl. Emma von der Thüsen
im 76. Lebensjahre in Frieden heimgegangen.

Maria von der Thüsen; Lydia von der Thüsen.

Wuppertal-E. (Bayreuther Str. 13), Oberhausen, den 16. Februar 1943.

Beerdigung 19. 2. 11 Uhr, ab Kapelle luth. Friedhof, Hochstraße. 69590

Heute Abend 7 Uhr nahm der Herr über Leben und Tod unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante und Nichte

Frl. Paula Kämper
im Alter von 64 Jahren nach einem langen, schweren, mit großer Geduld ertragenen Leiden durch einen sanften Tod zu sich in sein himmlisches Reich.

Öffentliche Bekanntmachungen

Öffentliche Steuerverwaltung. Die bis zum 15. Februar 1943 fällig gewordenen Steuern: 1. Grundsteuern aller Art, 2. Gewerbesteuer, 3. Gewerbe-Einkommensteuer, und soweit sie nicht über diesen Hauptpunkt hinaus gelangt sind, namentlich: 4. Einkommensteuer, 5. Körperschaftsteuer, 6. Erbschaftsteuer, 7. Schenksteuer, 8. Vermögensteuer, 9. Grundbesitzsteuer, 10. Grundbesitzsteuer, 11. Grundbesitzsteuer, 12. Grundbesitzsteuer, 13. Grundbesitzsteuer, 14. Grundbesitzsteuer, 15. Grundbesitzsteuer, 16. Grundbesitzsteuer, 17. Grundbesitzsteuer, 18. Grundbesitzsteuer, 19. Grundbesitzsteuer, 20. Grundbesitzsteuer, 21. Grundbesitzsteuer, 22. Grundbesitzsteuer, 23. Grundbesitzsteuer, 24. Grundbesitzsteuer, 25. Grundbesitzsteuer, 26. Grundbesitzsteuer, 27. Grundbesitzsteuer, 28. Grundbesitzsteuer, 29. Grundbesitzsteuer, 30. Grundbesitzsteuer, 31. Grundbesitzsteuer, 32. Grundbesitzsteuer, 33. Grundbesitzsteuer, 34. Grundbesitzsteuer, 35. Grundbesitzsteuer, 36. Grundbesitzsteuer, 37. Grundbesitzsteuer, 38. Grundbesitzsteuer, 39. Grundbesitzsteuer, 40. Grundbesitzsteuer, 41. Grundbesitzsteuer, 42. Grundbesitzsteuer, 43. Grundbesitzsteuer, 44. Grundbesitzsteuer, 45. Grundbesitzsteuer, 46. Grundbesitzsteuer, 47. Grundbesitzsteuer, 48. Grundbesitzsteuer, 49. Grundbesitzsteuer, 50. Grundbesitzsteuer, 51. Grundbesitzsteuer, 52. Grundbesitzsteuer, 53. Grundbesitzsteuer, 54. Grundbesitzsteuer, 55. Grundbesitzsteuer, 56. Grundbesitzsteuer, 57. Grundbesitzsteuer, 58. Grundbesitzsteuer, 59. Grundbesitzsteuer, 60. Grundbesitzsteuer, 61. Grundbesitzsteuer, 62. Grundbesitzsteuer, 63. Grundbesitzsteuer, 64. Grundbesitzsteuer, 65. Grundbesitzsteuer, 66. Grundbesitzsteuer, 67. Grundbesitzsteuer, 68. Grundbesitzsteuer, 69. Grundbesitzsteuer, 70. Grundbesitzsteuer, 71. Grundbesitzsteuer, 72. Grundbesitzsteuer, 73. Grundbesitzsteuer, 74. Grundbesitzsteuer, 75. Grundbesitzsteuer, 76. Grundbesitzsteuer, 77. Grundbesitzsteuer, 78. Grundbesitzsteuer, 79. Grundbesitzsteuer, 80. Grundbesitzsteuer, 81. Grundbesitzsteuer, 82. Grundbesitzsteuer, 83. Grundbesitzsteuer, 84. Grundbesitzsteuer, 85. Grundbesitzsteuer, 86. Grundbesitzsteuer, 87. Grundbesitzsteuer, 88. Grundbesitzsteuer, 89. Grundbesitzsteuer, 90. Grundbesitzsteuer, 91. Grundbesitzsteuer, 92. Grundbesitzsteuer, 93. Grundbesitzsteuer, 94. Grundbesitzsteuer, 95. Grundbesitzsteuer, 96. Grundbesitzsteuer, 97. Grundbesitzsteuer, 98. Grundbesitzsteuer, 99. Grundbesitzsteuer, 100. Grundbesitzsteuer, 101. Grundbesitzsteuer, 102. Grundbesitzsteuer, 103. Grundbesitzsteuer, 104. Grundbesitzsteuer, 105. Grundbesitzsteuer, 106. Grundbesitzsteuer, 107. Grundbesitzsteuer, 108. Grundbesitzsteuer, 109. Grundbesitzsteuer, 110. Grundbesitzsteuer, 111. Grundbesitzsteuer, 112. Grundbesitzsteuer, 113. Grundbesitzsteuer, 114. Grundbesitzsteuer, 115. Grundbesitzsteuer, 116. Grundbesitzsteuer, 117. Grundbesitzsteuer, 118. Grundbesitzsteuer, 119. Grundbesitzsteuer, 120. Grundbesitzsteuer, 121. Grundbesitzsteuer, 122. Grundbesitzsteuer, 123. Grundbesitzsteuer, 124. Grundbesitzsteuer, 125. Grundbesitzsteuer, 126. Grundbesitzsteuer, 127. Grundbesitzsteuer, 128. Grundbesitzsteuer, 129. Grundbesitzsteuer, 130. Grundbesitzsteuer, 131. Grundbesitzsteuer, 132. Grundbesitzsteuer, 133. Grundbesitzsteuer, 134. Grundbesitzsteuer, 135. Grundbesitzsteuer, 136. Grundbesitzsteuer, 137. Grundbesitzsteuer, 138. Grundbesitzsteuer, 139. Grundbesitzsteuer, 140. Grundbesitzsteuer, 141. Grundbesitzsteuer, 142. Grundbesitzsteuer, 143. Grundbesitzsteuer, 144. Grundbesitzsteuer, 145. Grundbesitzsteuer, 146. Grundbesitzsteuer, 147. Grundbesitzsteuer, 148. Grundbesitzsteuer, 149. Grundbesitzsteuer, 150. Grundbesitzsteuer, 151. Grundbesitzsteuer, 152. Grundbesitzsteuer, 153. Grundbesitzsteuer, 154. Grundbesitzsteuer, 155. Grundbesitzsteuer, 156. Grundbesitzsteuer, 157. Grundbesitzsteuer, 158. Grundbesitzsteuer, 159. Grundbesitzsteuer, 160. Grundbesitzsteuer, 161. Grundbesitzsteuer, 162. Grundbesitzsteuer, 163. Grundbesitzsteuer, 164. Grundbesitzsteuer, 165. Grundbesitzsteuer, 166. Grundbesitzsteuer, 167. Grundbesitzsteuer, 168. Grundbesitzsteuer, 169. Grundbesitzsteuer, 170. Grundbesitzsteuer, 171. Grundbesitzsteuer, 172. Grundbesitzsteuer, 173. Grundbesitzsteuer, 174. Grundbesitzsteuer, 175. Grundbesitzsteuer, 176. Grundbesitzsteuer, 177. Grundbesitzsteuer, 178. Grundbesitzsteuer, 179. Grundbesitzsteuer, 180. Grundbesitzsteuer, 181. Grundbesitzsteuer, 182. Grundbesitzsteuer, 183. Grundbesitzsteuer, 184. Grundbesitzsteuer, 185. Grundbesitzsteuer, 186. Grundbesitzsteuer, 187. Grundbesitzsteuer, 188. Grundbesitzsteuer, 189. Grundbesitzsteuer, 190. Grundbesitzsteuer, 191. Grundbesitzsteuer, 192. Grundbesitzsteuer, 193. Grundbesitzsteuer, 194. Grundbesitzsteuer, 195. Grundbesitzsteuer, 196. Grundbesitzsteuer, 197. Grundbesitzsteuer, 198. Grundbesitzsteuer, 199. Grundbesitzsteuer, 200. Grundbesitzsteuer, 201. Grundbesitzsteuer, 202. Grundbesitzsteuer, 203. Grundbesitzsteuer, 204. Grundbesitzsteuer, 205. Grundbesitzsteuer, 206. Grundbesitzsteuer, 207. Grundbesitzsteuer, 208. Grundbesitzsteuer, 209. Grundbesitzsteuer, 210. Grundbesitzsteuer, 211. Grundbesitzsteuer, 212. Grundbesitzsteuer, 213. Grundbesitzsteuer, 214. Grundbesitzsteuer, 215. Grundbesitzsteuer, 216. Grundbesitzsteuer, 217. Grundbesitzsteuer, 218. Grundbesitzsteuer, 219. Grundbesitzsteuer, 220. Grundbesitzsteuer, 221. Grundbesitzsteuer, 222. Grundbesitzsteuer, 223. Grundbesitzsteuer, 224. Grundbesitzsteuer, 225. Grundbesitzsteuer, 226. Grundbesitzsteuer, 227. Grundbesitzsteuer, 228. Grundbesitzsteuer, 229. Grundbesitzsteuer, 230. Grundbesitzsteuer, 231. Grundbesitzsteuer, 232. Grundbesitzsteuer, 233. Grundbesitzsteuer, 234. Grundbesitzsteuer, 235. Grundbesitzsteuer, 236. Grundbesitzsteuer, 237. Grundbesitzsteuer, 238. Grundbesitzsteuer, 239. Grundbesitzsteuer, 240. Grundbesitzsteuer, 241. Grundbesitzsteuer, 242. Grundbesitzsteuer, 243. Grundbesitzsteuer, 244. Grundbesitzsteuer, 245. Grundbesitzsteuer, 246. Grundbesitzsteuer, 247. Grundbesitzsteuer, 248. Grundbesitzsteuer, 249. Grundbesitzsteuer, 250. Grundbesitzsteuer, 251. Grundbesitzsteuer, 252. Grundbesitzsteuer, 253. Grundbesitzsteuer, 254. Grundbesitzsteuer, 255. Grundbesitzsteuer, 256. Grundbesitzsteuer, 257. Grundbesitzsteuer, 258. Grundbesitzsteuer, 259. Grundbesitzsteuer, 260. Grundbesitzsteuer, 261. Grundbesitzsteuer, 262. Grundbesitzsteuer, 263. Grundbesitzsteuer, 264. Grundbesitzsteuer, 265. Grundbesitzsteuer, 266. Grundbesitzsteuer, 267. Grundbesitzsteuer, 268. Grundbesitzsteuer, 269. Grundbesitzsteuer, 270. Grundbesitzsteuer, 271. Grundbesitzsteuer, 272. Grundbesitzsteuer, 273. Grundbesitzsteuer, 274. Grundbesitzsteuer, 275. Grundbesitzsteuer, 276. Grundbesitzsteuer, 277. Grundbesitzsteuer, 278. Grundbesitzsteuer, 279. Grundbesitzsteuer, 280. Grundbesitzsteuer, 281. Grundbesitzsteuer, 282. Grundbesitzsteuer, 283. Grundbesitzsteuer, 284. Grundbesitzsteuer, 285. Grundbesitzsteuer, 286. Grundbesitzsteuer, 287. Grundbesitzsteuer, 288. Grundbesitzsteuer, 289. Grundbesitzsteuer, 290. Grundbesitzsteuer, 291. Grundbesitzsteuer, 292. Grundbesitzsteuer, 293. Grundbesitzsteuer, 294. Grundbesitzsteuer, 295. Grundbesitzsteuer, 296. Grundbesitzsteuer, 297. Grundbesitzsteuer, 298. Grundbesitzsteuer, 299. Grundbesitzsteuer, 300. Grundbesitzsteuer, 301. Grundbesitzsteuer, 302. Grundbesitzsteuer, 303. Grundbesitzsteuer, 304. Grundbesitzsteuer, 305. Grundbesitzsteuer, 306. Grundbesitzsteuer, 307. Grundbesitzsteuer, 308. Grundbesitzsteuer, 309. Grundbesitzsteuer, 310. Grundbesitzsteuer, 311. Grundbesitzsteuer, 312. Grundbesitzsteuer, 313. Grundbesitzsteuer, 314. Grundbesitzsteuer, 315. Grundbesitzsteuer, 316. Grundbesitzsteuer, 317. Grundbesitzsteuer, 318. Grundbesitzsteuer, 319. Grundbesitzsteuer, 320. Grundbesitzsteuer, 321. Grundbesitzsteuer, 322. Grundbesitzsteuer, 323. Grundbesitzsteuer, 324. Grundbesitzsteuer, 325. Grundbesitzsteuer, 326. Grundbesitzsteuer, 327. Grundbesitzsteuer, 328. Grundbesitz